

*Führungsqualitäten für eine
Kultur der Gleichberechtigung,
in Gefahren-
wie in Friedenszeiten*

*Eine Erklärung der Internationalen Bahá'í-Gemeinde
zur 65. Sitzung der UN-Frauenrechtskommission*

Führungsqualitäten für eine Kultur der Gleichberechtigung, in Gefahren- wie in Friedenszeiten

Eine Erklärung der Internationalen Bahá'í-Gemeinde zur 65. Sitzung der UN-Frauenrechtskommission

New York, 24. Februar 2021

Vor dem Hintergrund einer Welt, die sich in tiefgreifendem Wandel befindet, wächst die Anerkennung der unverzichtbaren Rolle, die Frauen in Führungspositionen spielen. In den ersten Tagen der Coronavirus-Pandemie zeigte sich, dass Nationen, in denen Frauen einen größeren Beitrag zur Führung der Gesellschaft leisteten, ein gewisses Maß an Stabilität bei einer Vielzahl von kurzfristigen Indikatoren, einschließlich der öffentlichen Gesundheit und der wirtschaftlichen Sicherheit, erreicht hatten. Auf kommunaler Ebene spielen Frauen nach wie vor eine unverzichtbare Rolle – und sind oft führend bei der Pflege von Kranken, der Erziehung von Kindern und Jugendlichen, der Versorgung von Bedürftigen und der Aufrechterhaltung des sozialen und ökonomischen Gefüges im Allgemeinen. Nie wurde deutlicher, wie sehr die Menschheit davon profitiert, wenn die Führungsrolle von Frauen auf jeder Ebene der Gesellschaft anerkannt und gefördert wird, sei es in der Familie oder im Dorf, in der Gemeinde oder in der örtlichen Verwaltung, in Unternehmen oder in der Nation. Um das volle Ausmaß dieser Fähigkeit bei der Bewältigung der heutigen Herausforderungen zum Tragen zu bringen, ist Bewegung an mindestens zwei Fronten erforderlich: die Erhöhung der Präsenz von Frauen in Leitungsfunktionen und gesellschaftlichen Belangen und die umfassendere und konsequentere Anwendung der Qualitäten, die Frauen tendenziell in Problemlösungs- und Entscheidungsprozesse einbringen.

Jede Überlegung zur Beteiligung von Frauen am öffentlichen Leben muss eine Neubewertung von Führungsleitbildern beinhalten. In Zeiten akuter Gefahr für das Leben der Menschheit werden Führungspersönlichkeiten benötigt, die über einen gut geschulten Verstand verfügen, die in der Lage sind, sowohl die Macht der Wissenschaft als auch moralische und ethische Prinzipien zu nutzen, und die einen vielfältigen Querschnitt erfahrener Personen in relevanten Bereichen zu Rate ziehen. Diese Führungspersönlichkeiten würden unterschiedliche Stimmen in Einklang bringen und das Gefühl für gemeinsames Bemühen fördern. Sie widerstehen den Verlockungen der Macht und zeichnen sich durch Integrität, Vertrauenswürdigkeit und unerschütterliches Festhalten an prinzipientreuem Handeln aus.

Diese Eigenschaften können natürlich von Führungspersönlichkeiten unabhängig vom Geschlecht zum Ausdruck gebracht werden, und eine geschlechtergerechte und feministische Politik kann zu positiven Ergebnissen führen, unabhängig davon, wer sie fördert. Dennoch wird deutlich, dass die zunehmende Beteiligung von Frauen am gesellschaftlichen Leben diese Qualitäten als einen Aspekt von Führungskultur stärkt - und nicht nur als persönliche Eigenschaften einzelner Führungskräfte. Führungsqualitäten, die oft mit Männlichkeit assoziiert werden – Durchsetzungsvermögen, Entschlossenheit und Wettbewerbsfähigkeit zum Beispiel – haben sich als begrenzt oder kontraproduktiv erwiesen, wenn sie nicht durch andere Attribute gemäßigt werden, die traditionell mit Weiblichkeit assoziiert werden, wie z.B. Mitgefühl, Demut und Bereitschaft zu Zusammenarbeit und Inklusion. Die effektivsten Führungspersönlichkeiten fördern ein Umfeld, in dem Einzelne und Gemeinschaften in der Lage sind, Meinungsverschiedenheiten zu überwinden, selbst in den verwirrendsten und

herausforderndsten Situationen Konsenspunkte zu finden und auf diesen geduldig und überlegt aufzubauen, wobei zu jeder Zeit der Standard der Gerechtigkeit aufrechterhalten wird. Die besonderen Perspektiven und Erfahrungen von Frauen – einschließlich der weitverbreiteten Tendenz, dem Wohlergehen von Kindern und Familien Priorität einzuräumen oder die Folgen politischer Entscheidungen für den Menschen weitreichender zu berücksichtigen – befähigen sie, entscheidende Beiträge zum Aufbau einer solchen Führungsethik zu leisten.

Fortschritte in leichter sichtbaren Aspekten von Führung, wie z.B. Frauen in Spitzenpositionen in der Regierung, in der Wissenschaft oder in der Wirtschaft, sowie in anderen Bereichen, in denen Entscheidungen getroffen werden, wie z.B. in der Familie oder in der Gemeinde, müssen von entsprechenden Entwicklungen auf der Ebene der gesellschaftlichen Kultur begleitet werden. Eine dauerhafte Veränderung erfordert ein gesamtgesellschaftliches Engagement für die Gleichstellung der Geschlechter und die Bereitschaft, ein öffentliches Leben zu schaffen, das von Frauen und Männern in einer dynamischen und gleichberechtigten Partnerschaft gestaltet wird, und zwar auf allen Ebenen der Gesellschaft und in allen Bereichen des Lebens. Aus diesem Grund muss die Arbeit zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter gleichermaßen im lokalen wie im internationalen Kontext stattfinden. Die Organisation von Entscheidungsprozessen rund um die Suche nach kollektivem Verständnis, das Einholen einer Vielfalt von Perspektiven auf der Suche nach neuen Einsichten in komplexe Sachverhalte, das Ergreifen von Maßnahmen, die eine Vielzahl von Interessenvertretern dabei unterstützen, eine aktivere Rolle im öffentlichen Leben zu übernehmen – Ansätze und Werte wie diese in Nachbarschaften und Dorfgemeinschaften zu fördern, trägt zu dem Umfeld bei, in dem formale und institutionelle Barrieren, wie diskriminierende Gesetze und ungleicher Zugang zu Bildung, abgebaut werden können.

Genauso wichtig ist, dass der eigentliche Prozess, geschlechtergerechtere Muster des Gemeinschaftslebens aufzubauen, Frauen Möglichkeiten bietet, Führungsfähigkeiten und -erfahrungen zu entwickeln, in Entscheidungsgremien mitzuwirken und eine viel aktivere und sichtbarere Rolle im öffentlichen Leben zu übernehmen. Die Neugestaltung von Systemen und Strukturen im Lichte notwendiger, mit Weiblichkeit assoziierter Fähigkeiten ermöglicht es Frauen und Männern gleichermaßen – insbesondere auf lokaler Ebene – zu lernen, wie man Barrieren für die Beteiligung von Frauen überwindet. Hierzu zählen etwa die Einschüchterung durch mehrheitlich männlich geprägte Räume oder Normen, die den Beitrag von Frauen auf den häuslichen Bereich beschränken. Letztlich verhindern solche Barrieren eine erfolgreiche Regierungsführung und dauerhaften Frieden. Die Auswirkungen auf Männer und Jungen können ebenso bedeutend sein. Wenn man Jungen schon von klein auf die Möglichkeit gibt, Mädchen als gleichberechtigt und Frauen als Führungspersönlichkeiten zu sehen, wird dies zu einer Kultur der Zusammenarbeit führen und das für eine nachhaltige und wachsende Verwirklichung der Gleichberechtigung erforderliche Lernen festigen. Und jenseits der bewussten Bemühungen, derartige Hindernisse zu überwinden, muss ein höheres Maß an Integration aus der Erkenntnis erwachsen, dass die Behinderung der Beteiligung von Frauen auf allen Ebenen der Gesellschaft die Menschheit des vollen Umfangs des Potenzials beraubt, das mit einer Vielfalt von Perspektiven bei der Entscheidungsfindung einhergeht.

Gerechte Beziehungen auf allen Ebenen der Gesellschaft zu etablieren kann eine Vielzahl von Formen annehmen und zahlreiche Akteure einbeziehen, und die volle Beteiligung von Frauen in all diesen Bereichen wird sich zweifellos als unerlässlich erweisen, um gerechte Lebensmuster aufzubauen. Die weltweite Baha'i-Gemeinde erforscht ihrerseits die Rolle, die die Anwendung geistiger Prinzipien auf das Leben der Gesellschaft beim Abbau von

Vorurteilen bezüglich des körperlichen und sozialen Geschlechts spielen kann. Von zentraler Bedeutung ist in diesem Zusammenhang das Konzept des Aufbaus von Kapazitäten - die Steigerung der Fähigkeit von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen gleichermaßen, sich für das Prinzip der Gleichberechtigung und Gleichstellung der Geschlechter einzusetzen und es in allen Lebensumständen und Situationen zum Wohle aller anzuwenden. Durch Bildungsprogramme, die darauf abzielen, vorurteilsbehaftete Barrieren abzubauen, indem sie eine Haltung der Einheit und Verbundenheit vermitteln, werden Kinder von klein auf dazu erzogen, Schulter an Schulter mit verschiedenen Akteuren im Dienst an ihrer Gesellschaft zu handeln. Einfache Treffen von Nachbarn, um zu beten und die Auswirkungen religiöser Ideale zu diskutieren, die oft in den Häusern der Teilnehmenden abgehalten werden, sind ebenfalls zu einem Ort geworden, an dem uralte Geschlechtergrenzen gelockert werden. Die Leiterin einer Grundschule in einem Dorf in Indien bemerkte zum Beispiel, dass Andachtsversammlungen, wie diese Treffen oft genannt werden, eine der wenigen Aktivitäten sind, bei denen die Möglichkeit von Frauen, ihre Häuser zu verlassen, in der Gemeinschaft Akzeptanz gefunden hat und ein seit langem bestehendes System, das von Frauen verlangte, sich zu verbergen und zu isolieren, zu weichen beginnt. "Dieses [kulturelle] System ist nicht wichtiger als die Erziehung der Kinder. Oder die Frauen aus dem Haus gehen zu lassen. Oder Beratungen miteinander zu führen", bemerkt sie. "Die Art und Weise, wie wir miteinander beraten, auf andere Menschen zugehen und unsere Probleme gemeinsam lösen, ist zu einem wichtigen Aspekt unseres Lebens geworden."

Wenn im Laufe der Geschichte Räume, die traditionell Männern vorbehalten waren, für Frauen geöffnet wurden, geschah dies oft im Kontext von Kriegen, Revolutionen und Zusammenbrüchen. Es ist wahr, dass Frauen in Krisenzeiten, von lokalen Nöten bis hin zu nationalen Katastrophen, immer wieder ihre Fähigkeiten und ihre Resilienz unter Beweis gestellt haben. Doch allzu oft haben die Mächte der Gesellschaft die Frauen wieder in die Enge des Haushalts zurückgedrängt, wenn der Anschein von Frieden und Ruhe zurückkehrte. Dies ist ein Muster, das überwunden werden muss. Es gibt keine rationale Rechtfertigung - aus welchen Gründen auch immer - für den Verzicht auf die vielfältigen Vorteile, die Frauen in die Aufgabe einbringen, die gesellschaftlichen Angelegenheiten zu gestalten. Eine Frage von zentraler Bedeutung für diese Kommission und das internationale System insgesamt ist daher, wie die Fähigkeiten von Frauen in Zeiten des Friedens wie auch in Zeiten des Tumults, in der täglichen Routine wie auch in Ausnahmesituationen, angenommen und eingebracht werden können.

Möglicherweise waren die Bande, die die Völker der Welt verbinden, noch nie so deutlich wie heute. Die Anerkennung dieser Verflechtung muss mit der Entschlossenheit einhergehen, aus den Fähigkeiten der Menschheit in ihrer Gesamtheit und in der Fülle ihrer Vielfalt zu schöpfen. Keine ernsthafte Überlegung über die nächsten Entwicklungsschritte der Menschheit kann die Notwendigkeit ignorieren, die volle und effektive Beteiligung von Frauen an Entscheidungsprozessen und am öffentlichen Leben auszuweiten. Nur in dem Maße, in dem diese Fähigkeiten voll zum Tragen kommen, werden Gemeinschaften und Gesellschaften über das notwendige Instrumentarium verfügen, um die vielen Herausforderungen zu bewältigen, vor denen die Menschheit steht.

Links zu dem englischen Original dieses Statements der Internationalen Bahá'í-Gemeinde:

https://www.bic.org/sites/default/files/leadership_for_a_culture_of_equality-layout2b_1_1.pdf

<https://www.bic.org/statements/leadership-culture-equality-times-peril-and-peace>